

(was freilich erst auf den zweiten oder dritten Blick zu erkennen ist). Vielleicht überschätzt man damit den christlichen Gehalt der Dichtung. Sie weiß um die Offenbarung, aber nur in Schweigen. Wenn ihr trotz dieser Gehaltenheit gedient wird, dann vor allem vorbereitend durch die Einstimmung der Seele auf Erhabenes und Erschütterndes. Das ist aber ein Dienst, der allein schon lohnt.

Links der englische Text, rechts dessen Übersetzung, so daß man ohne umzublättern vergleichen kann.

H. Stenzel S.J.

Heuschele, Otto (Herausgeber): *Lasset die Klage. Ein Trostbuch.* (223 S.) Wien-München 1953, Donauverlag. Geb. DM 10,50.

Der bekannte Lyriker Otto Heuschele will uns mit seiner Anthologie „ein Brevier zum täglichen Gebrauch“ schenken, „das der aufschlägt, der von Leiden heimgesucht ist, das aber auch der gebraucht, der sich stark machen will für die Stunde, in der auch ihn Leid und Not und Heimsuchung überkommen können.“ Besonders geht es ihm darum, im Leid des Todes zu trösten. Das geschieht durch den Mund der großen Geister der Weltgeschichte, von Sokrates angefangen über Seneca, Augustinus, Luther und Goethe bis hin zu Ernst Jünger und Reinhold Schneider. Auch Christus unser Herr mit seinen Seligpreisungen hat darin einen Platz. Natürlich ist nicht alles für alle. Aber jeder wird darin ein Trostwort finden, das ihn anspricht. Das Buch ist in seiner feinen Ausstattung als Geschenk gut geeignet.

K. Michel S.J.

Entdeckung der Welt

Gardi, René: *Mandara. Unbekanntes Bergland in Kamerun.* (231 S.) Zürich 1953, Orell Füßli. Ln. DM 19,—.

Im Bergland Kameruns lebt ein Volk, das noch nicht wie die Bewohner der Ebene unter den Einfluß der islamischen und der europäischen Kultur geraten ist, sondern seine alten Sitten bewahrt hat. Für die Völkerkunde ist ein solches Volk ein wichtiger und verlockender Gegenstand der Forschung, um so mehr, als es leider nicht mehr lange dauern wird, bis auch dieses Volk seine ursprüngliche Bauernkultur verloren hat. G. hat so sehr das Vertrauen dieser Mandara gewonnen, daß sie ihm nicht nur seine Fragen beantworteten, sondern ihn auch an ihren Zeremonien teilnehmen ließen und nichts dagegen hatten, daß er sie filmte. So berichtet er hier in spannender Weise über die Gebräuche bei Geburt, Heirat und Tod, über das eigenartige Fest des Stieres. Die Schmiede nehmen innerhalb des Volkes eine

besondere Stellung ein, wie dies auch anderwärts oft der Fall ist. Bei vielen Zeremonien ist ihnen die Hauptrolle vorbehalten. Sie verstehen auch, Eisen zu gewinnen. G. durfte bei dem Vorgang, der mit religiösen Riten umrahmt ist, zugegen sein. Schöne Bilder tragen zur Anschaulichkeit des an sich schon interessanten Buches bei. Das Urteil des Verfassers über Erfolge und Versagen der Kolonisation, über die Tätigkeit der Missionare, über die Probleme, die aus der Berührung der Neger mit der europäischen Kultur entstehen, ist wie in seinem früheren Werk „Tschad“ maßvoll und gerecht.

I. Bleibe

Leithäuser, Joachim G.: *Ufer hinter dem Horizont. Die großen Entdecker der Erde von Kolumbus bis zur Weltraumfahrt.* (452 S. und zahlreiche Abbildungen.) Berlin 1953, Safari-Verlag. Leinen DM 18,50.

Den größten Teil des Buches nehmen die Entdeckungsreisen der Spanier und Portugiesen ein. Dann wird über die Erkundung des Innern Afrikas berichtet und von den Versuchen, Nord- und Südpol zu erreichen. Mit einem Ausblick auf die Weltraumfahrt schließt das Buch. L. versteht es, äußerst spannend zu erzählen. Leider ist er gegen die Spanier voreingenommen. Gewiß sollen die Greuel der Konquistadoren nicht geleugnet werden. Aber es gibt doch zu bedenken, was L. nicht erwähnt, daß sich die Eingeborenen bis heute gerade in den Gebieten gehalten haben, die von den Spaniern und Portugiesen kolonisiert wurden, während sie z. B. in Nordamerika bis auf geringe Reste verschwunden sind.

I. Bleibe

Herrligkoffer, K. M.: *Nanga Parbat 1953.* (192 S.) München 1954, J.F. Lehmann. Ln. DM 16,80.

Die Expedition 1953 nahm das Erbe früherer auf, an deren tragischen Ausgang man sich noch erinnert. Das hatte den Vorteil, daß man nicht wie bei der Besteigung des Annapurna den Weg erst mühsam erkunden mußte. Trotzdem bleibt die Besteigung eine gewaltige Leistung. Der Erfolg kam plötzlich und unerwartet. Den Eintritt guten Wetters benützend, bezwang Hermann Buhl im Alleingang und ohne Sauerstoffapparat vom Lager V aus die letzte Strecke und erreichte den 8125 Meter hohen Gipfel. Der Bericht ist nüchtern und sachlich und ergeht sich selten in Beschreibungen der Landschaft. Dafür treten die schönen, zum Teil farbigen Aufnahmen ein, die einen guten Eindruck von dem gewaltigen Bergmassiv und seinen jähen Abstürzen vermitteln. Im wissenschaftlichen Teil interessiert das Kapitel „Der Mensch in großen Höhen“ auch den Nichtfachmann und stellt die Leistung der Expedition erst recht ins Licht.

I. Bleibe